

Domprediger Stefan Scholpp

Epiphaniastfest, 7. Januar 2024, 10 Uhr

Predigt über 1. Könige, 10,1-13

¹ Als die Königin von Saba die Kunde von Salomo vernahm, kam sie, um Salomo mit Rätselfragen zu prüfen. ² Und sie kam nach Jerusalem mit sehr großem Gefolge, mit Kamelelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine. Und als sie zum König Salomo kam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. ³ Und Salomo gab ihr Antwort auf alles, und es war dem König nichts verborgen, was er ihr nicht hätte sagen können.

⁴ Da aber die Königin von Saba alle Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, ⁵ und die Speisen für seinen Tisch und die Sitzordnung seiner Großen und das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleider und seine Mundschenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des Herrn opferte, stockte ihr der Atem, ⁶ und sie sprach zum König: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinen Taten und von deiner Weisheit. ⁷ Und ich hab's nicht glauben wollen, bis ich gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe. Und siehe, nicht die Hälfte hat man mir gesagt. Du hast mehr Weisheit und Güter, als die Kunde sagte, die ich vernommen habe. ⁸ Glückliche sind deine Männer und deine Großen, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. ⁹ Gelobt sei der Herr, dein Gott, der an dir Wohlgefallen hat, sodass er dich auf den Thron Israels gesetzt hat! Weil der Herr Israel lieb hat ewiglich, hat er dich zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit übst. ¹⁰ Und sie gab dem König hundertzwanzig Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es kam nie mehr so viel Spezerei ins Land, wie die Königin von Saba dem König Salomo gab.

¹¹ Auch brachten die Schiffe Hiram, die Gold aus Ofir einführten, sehr viel Sandelholz und Edelsteine. ¹² Und der König ließ Schnitzarbeiten machen aus dem Sandelholz im Hause des Herrn und im Hause des Königs und Harfen und Zithern für die Sänger. Es kam nie mehr so viel Sandelholz ins Land, wurde auch nicht gesehen bis auf diesen Tag.

¹³ Und der König Salomo gab der Königin von Saba alles, was ihr gefiel und was sie erbat, außer dem, was er ihr von sich aus gab. Und sie wandte sich und zog in ihr Land mit ihrem Gefolge.

Was würden Sie ihn fragen, liebe Gemeinde,
wenn Sie könnten:
den weisesten aller Könige, Salomo,
ach, was sag ich, den weisesten aller Menschen?
Was würden Sie ihn fragen,
wenn Sie sich auf den Weg gemacht hätten
aus der Komfortzone Ihrer vertrauten Welt,
aus der Sicherheit – oder Unsicherheit? – Ihrer Heimat,
um ins fremde Land zu gehen,
an die Grenze des Vertrauten,
über die Grenze des sicheren Wissens hinaus?
Was würden Sie wissen wollen,
unbedingt,
und was von dem, das Sie wissen wollen,
würden Sie sich auch trauen zu erfahren?

I

Vielleicht würden Sie ihm solche Fragen stellen:
Wie alt ist das Universum?
Neuesten Theorien zufolge 13,8 Milliarden Jahre.
Wo fand der Eurovision Song Contest 1974 statt?
Im englischen Seebad Brighton,
gewonnen hat übrigens ABBA mit Waterloo.
Wer hat den evangelischen Berliner Dom entworfen?
Der katholische Architekt Julius Carl Raschdorff.
Wann wurde die Transsubstantiationslehre dogmatisiert?
1551 auf dem Konzil von Trient.
Wo ist der neugeborene König der Juden?

Wissensfragen erinnern an schlechten Schulunterricht.
Oder an lustige Fernsehsendungen.
Sie machen aus dem Rätselraten ein Quiz.
(Auch wenn manche Schülerinnen und Schüler
schriftliche Leistungsstanderhebungen mangels abrufbaren Wissens
wieder zum Rätselraten machen.)
Ich kann mir gut vorstellen,
wie sich die Königin und der König ihre Abende
beim Quizlösen vertrieben.
Und auch die Gelehrten am Jerusalemer Hof
1000 Jahre später
Zerbrachen sich die Köpfe und durchforsteten die Schriften.
Ja, wo nur ist der neugeborene König der Juden?
Trivial pursuit.
Vergessen wir nicht:
Was man sich damals nicht gemerkt hatte,
konnte man nicht eben mal kurz googeln,
nicht einmal im Konversationslexikon nachschlagen.
Selbst die Große Bibliothek von Alexandria war noch Zukunftsmusik.
Wim Thoelke hätte niemals Karriere machen können.

Und war der Stern von Bethlehem nun eine Konjunktion von Jupiter und Saturn
Oder doch ein Komet?
Und wie kam er schließlich auf Bethlehem,
die tatsächlich kleinste unter den Städten Judas?

Aber, ehrlich gesagt,
Quizspiele werden auch schnell langweilig.
Spätestens, wenn man alle Fragen einmal durch
Und ein einigermaßen gutes Gedächtnis hat.
Aber auch, wenn man partout keine Antwort weiß.

II

Echte Rätselfragen sind da spannender.
Sie setzen kein erworbenes Wissen voraus,
sondern verlangen, allein durch Denken gelöst zu werden.

Vielleicht hat die Königin dem König solche Rätselfragen gestellt,
wie die Sphinx den Helden von Theben:
„Es ist am Morgen vierfüßig, am Mittag zweifüßig, am Abend dreifüßig.
Von allen Geschöpfen wechselt es allein mit der Zahl seiner Füße;
aber eben wenn es die meisten Füße bewegt,
sind Kraft und Schnelligkeit seiner Glieder ihm am geringsten.“
Wer's nicht weiß, musste sterben.
Ödipus weiß es aber:
„Du meinst den Menschen,
der am Morgen seines Lebens, solange er ein Kind ist,
auf zwei Füßen und zwei Händen kriecht.
Ist er stark geworden, geht er am Mittag seines Lebens auf zwei Füßen,
am Lebensabend, als Greis,
bedarf er der Stütze und nimmt den Stab als dritten Fuß zu Hilfe.“
Ob Salomo es auch gewusst hat?
Oder hat er es gemacht wie André Gide,
der einmal behauptete, jedes sphingische Rätsel lösen zu können:
„Egal, was mich die Sphinx gefragt hätte,
ich hätte immer gesagt:
Der Mensch,
denn es ist doch der Mensch, um den alle Rätsel sich ranken.“

Und Rätselfragen sind es ja auch, die Dich bewegen.
Warum der barbarische Überfall auf Israel am 7. Oktober im letzten Jahr?
Der Mensch.
Warum der zermürbende Zerfall des Wesens der alzheimerkranken Mutter?
Der Mensch.
Woher die erstaunliche Kraft, noch aus den unbilligsten Unbilden das Beste zu machen?
Der Mensch!
Wie das ungebändigte Glück im einvernehmlichen Liebesakt?
Der Mensch.
Wodurch die Fähigkeit Wege zu finden im Unbekannten,
Antworten jenseits des Erlernen zu entdecken,

im Angesicht des Todes leben zu können?
Der Mensch, der Mensch, der Mensch.

Aber wäre tatsächlich der Mensch die Antwort auf alle Fragen des Menschen?
Wie einfach wären dann alle Rätsel zu lösen,
wie simpel die Weisheit Salomos,
wie unnötig der Weg der Könige dem Stern hinterher.

Und ist nicht der Mensch sich selbst ein Rätsel,
in vieler Hinsicht?
Und bewegt als solches Medizin, Psychologie, Soziologie und Jurisprudenz.
Er stellt die Bio- und Humanwissenschaften
vor Aufgaben der Erklärung, der Heilung und der Orientierung.
Und wie erfolgreich so viele solcher Rätsel schon gelöst wurden!
Unser Leben dauert länger als zu Salomos Zeiten.
Unsere Gesellschaft ist reicher,
als die Königin von Saba sich das hätte vorstellen können.
Auch wenn wir von einer gerechten Verteilung des Reichtums
Ähnlich weit entfernt sind wie Saba, Judäa oder Rom es waren.

Das Wesen von Rätselfragen ist es,
gelöst werden zu wollen.
Und darin ist der Mensch ganz schön gut.
Umweltschutz durch Technik halten viele für die Option der Wahl
Und meinen, auf Verzicht verzichten zu können.
Die Entgleisungen des Anthropozäns
Durch noch mehr Eingriffe in die Biosphäre eindämmen.
Ob's gelingt?

Einmal gelöst, ist das Rätsel aber kein Rätsel mehr.
Rumpelstilzens Name ist offenbart.
Er hat aufgehört, ein Rätsel zu sein.
Nichts mehr zu raten.
Alles gewusst.

III

Oder: Alles gewusst, und nichts verstanden.
Nicht erst seit Internet und Wikipedia.
Alles zu wissen, nur in der Bibel nachschlagen zu müssen,
und dann den neugeborenen König in Bethlehem
Als Bedrohung der eigenen Herrschaft missverstehen –
Dazu braucht es schon einen Herodes.
Einem Salomo wäre das nicht passiert.
Denn das war es doch wohl, was die Königin von Saba nach Jerusalem führte:
Ein Durst nach Weisheit,
die mit Wissen nur als erstem Schritt zu tun hat
und vielleicht nicht einmal als erstem Schritt.
Eine Weisheit, die nicht nur Wissen anhäuft,
sondern Verständnis gewinnt.

Ein Blick hinter die Dinge, auf den Grund der Tatsachen, ins Herz,
Und was unsere Sprache noch an Metaphern kennt
Für die Sehnsucht nach Sinn.
Ich bin ziemlich sicher:
Die namenlose Königin von Saba
wollte dem Geheimnis des Menschseins auf den Grund gehen.
Wie die namenlosen Weisen aus dem Osten.

Fragen zielen auf Wissen.
Rätsel zielen auf Lösungen.
Geheimnisse zielen auf Erkenntnis.

Und im Unterschied zu Fragen und Rätseln,
die, einmal gelöst, sich auflösen in Wohlgefallen,
bleibt ein Geheimnis ein Geheimnis,
auch wenn es erkannt ist.
Geheimnisse verlieren nicht dadurch, dass man sie erkennt.
Im Gegenteil.
Sie werden tiefer.

Warum leuchtet der Stern über dem Stall?
Wie kommt Gott zur Welt?
Wie wird Frieden auf Erden?
Warum ist überhaupt etwas, und nicht vielmehr nichts?
Und wer bin ich?

IV

Geheimnisvolle Geschichten heute.
Und das Geheimnisvollste an geheimnisvollen Geschichten
Sind die Lücken, die sie lassen.
Wie die Art der Fragen, mit denen die Sabäerin Salomo prüfte.
Wie lange sie blieb.
Und was sie noch gemacht haben in dieser Zeit.
Ich vermute:
Wenn die beiden sich so gut verstanden haben wie erzählt wird,
dann haben sie nicht nur gegenseitiges Wissen getestet
und gemeinsam Rätsel gelöst,
Dann haben sie sich erkannt.
Alte äthiopische Legenden erzählen,
sie hätten sich auch im biblischen Sinn erkannt,
sodass noch im 20. Jahrhundert der äthiopische Kaiser Haile Selassie
seine Abstammung auf Kaiser Menelik I. von Abessinien zurückführte,
den Sohn des Königs Salomon und der Königin von Saba.

Und die Weisen – ob es drei waren, wird übrigens gar nicht erwähnt
Und dass es Könige waren, steht auch nicht da –
Haben nicht bloß eine Art Staatsbesuch absolviert,
auch wenn sie wertvolle Geschenke bringen.
Wer sind sie?

Wie haben sie den Stern entdeckt,
und woher stammt ihr Wissen, dass er sie zu einem König führt?
Alte englische Überlieferungen
Deuten die Drei als Vertreter der 3 damals bekannten Kontinente,
Afrika, Europa, Asien,
oder auch als Repräsentanten der 3 menschlichen Lebensphasen
Jugend, Reife und Alter.
Und anders als die Königin von Saba bekommen sie sogar Namen:
Caspar, Melchior und Balthasar.

V

Ja, aber was ist denn nun das Geheimnis,
werdet Ihr mich jetzt langsam fragen und auf die Uhr schauen.
Ist es der Mensch selbst, der sich erkennt?

Sich selbst nicht zu erkennen –
Das wirft jedenfalls Teiresias dem Ödipus vor,
der das Rätsel der Sphinx zu lösen vermochte,
seinem eigenen Geheimnis gegenüber jedoch unempfindlich bleibt:
„Du schaust umher und siehst nicht, wo du stehst im Üblen,
Nicht, wo du wohnst, und nicht, mit wem du lebst –
Weißt du, von wem du bist?“

Weißt du, von wem du bist?
Ja, das ist das Geheimnis.
Gott ist im Fleische,
das ist das Geheimnis,
und wer kann es verstehen?
Darum beten die Weisen an.
Vielleicht ist Anbetung die einzig angemessene Form
Des Umgangs mit Gottes Geheimnissen.

Aber verwechselt Anbetung nicht mit Unterwerfung!
Sie schalten gerade nicht den Verstand ab vor der Krippe,
die Weisen aus dem Osten.
Sondern kehren auf einem anderen Weg zurück in ihr Land.

Und auch Saba bekommt seine Königin wieder.
Am Ort des Geheimnisses kann man nicht bleiben.
Nur immer wieder zurückkehren kann man.
Alle Jahre wieder.
Immer wieder sonntags.
Und wenn es sein kann, an jedem neuen Tag.